

Laibacher Zeitung.



Nr. 170.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz-
h. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 27. Juli

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr.,
2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr.,
3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. dem ehemaligen nordamerikanischen Consul Eduard Warrens in Anerkennung seiner durch eine lange Reihe von Jahren bethätigten österreichisch-patriotischen Gesinnung taxfrei den Titel und Rang eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juli d. J. die erledigte Lehrkanzel der Geburtshilfe an der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt in Salzburg dem Privatdocenten der geburtshilflichen Operationslehre in Prag Dr. August Breisky allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. Juli.

Es ist kein Zweifel, daß energisch an dem Zustandekommen des Friedens gearbeitet wird, aber noch ist keine verbürgte Nachricht über die Bedingungen des Friedens in die Deffentlichkeit gedrungen. Wir können uns daher nur mehr mit Combinationen und Conjecturen beschäftigen. Die „Debatte“ bringt folgende aus „höchst beachtenswerthen diplomatischen Quellen“ geschöpfte Angaben:

1. Die süddeutsche Union constituirt sich entweder unter Oesterreichs oder unter Baierns Führung. Im ersteren Falle will Preußen nicht zugeben, daß die Staaten dieser Union im Parlamente vertreten seien, sondern will nur ein allgemeines internationales Band zwischen den beiden Bänden geknüpft wissen.

2. Bietet aber selbst diese süddeutsche Union Schwierigkeiten, und zwar wegen der Stellung Badens, welches seiner Lage nach zu den Südstaaten gehört, trotzdem aber von Preußen nicht gerne aufgegeben werden möchte.

3. Hannover und Kurhessen sind, den diesfälligen Forderungen Preußens entgegen, nicht geneigt, an letzteres Gebietstheile abzutreten und sich der preussischen Hegemonie zu unterwerfen.

4. Für die genannten Staaten und für Sachsen, die so schwere Opfer gebracht haben, wünscht Oesterreich, wo es sich um die Selbstständigkeit dieser Staaten handelt, Garantien.

5. Die Scheidungslinie in Nordschleswig soll die Linie Apenrade-Tondern-Hoyer bilden. Indessen soll vor der definitiven Entscheidung: ob Holstein und Südschleswig preussisch, ob Nordschleswig dänisch werden soll, die Bevölkerung befragt werden.

Oesterreich hat bisher stets dem Wahlspruche: „Justitia regnorum fundamentum“ nachgelebt, es wird daher auch seine deutschen Bundesgenossen nicht preisgeben; noch sind übrigens die Friedenspräliminarien nicht festgesetzt, und wir können daher obige Punkte nur mit aller Reserve aufnehmen.

Als ein weiterer Beweis, wie sehr die Angaben bezüglich der Friedensgrundlagen sich widersprechen, dient nachstehende Mittheilung eines Pariser Correspondenten der „A. A. Ztg.“: Bis jetzt bedarf die Version der „Presse“ sehr der Bestätigung: Preußen habe sich nämlich zu dem Zugeständniß noch herbeigelassen, daß an dem aus den Staaten unterhalb des Mains zu bildenden Bunde auch Oesterreich mit seinen deutschen Ländern sich betheiligen dürfe. Als glaubwürdiger bezeichnet man mir, daß Preußen dem einen oder andern mitteldeutschen Kleinstaat den Beitritt zu dem Bunde unterhalb des Mains nicht verwehren wolle. Dem Vernehmen nach wußte Graf Bismarck den Kaiserlichen Hof namentlich durch die Zusage günstig zu stimmen, einen Theil Nordschleswigs an Dänemark zurückzugeben. Napoleon hat Grund, hierfür erkenntlich zu sein, weil dieses Zugeständniß an das Nationalitätsprincip und an den Standpunkt der franz. Regierung dieser ein Mittel bietet, das beschädigte Prästigium ihrer auswärtigen Politik wieder etwas zu heben. Auf die Dauer wird es zwar immer schwerer werden, den eifersüchtigen Franzosen einzureden, daß die kaiserliche Politik Deutschland gegenüber durch ihr Abweichen von der altfranzösischen Ueberlieferung nicht eine falsche Bahn eingeschlagen habe. Heute schon spricht de la Guéronnière in einer pomphaft angekündigten Polemik mit Girardin von Preußen als dem England des Festlandes, das bald mit dem eigentlichen England gegen

Frankreich sich verbinden könnte. Und durch die flüchtige Neuhlichkeit jenes Bundes unterhalb des Mains mit dem alten Rheinbunde läßt sich hier kein einsichtsvoller Staatsmann über die Gefahr täuschen, daß in etwa derselben Zeit, wie die italienischen Fürstenthümer nach dem Züricher Frieden mit Italien, dieser Bund mit dem Deutschland oberhalb des Mains vereinigt werden dürfte. Ein solcher neuer Sieg ist dem Grafen Bismarck durch die neuesten politischen und kriegerischen Thaten der badischen, württembergischen und bayerischen Regierung außerordentlich erleichtert worden. Es leuchtet unter den gegenwärtigen Umständen ein, daß die Erwägungen Oesterreichs fast ausschließlich militärischer Natur sein werden; die Entscheidung der österreichischen Regierung wird davon abhängen, ob man sich im Stande glaubt, einen entschiedenen Sieg an der Donau davonzutragen.

In den diplomatischen Unterhandlungen.

Ein Wiener Correspondent glaubt der „Morgenpost“ folgenden Blick hinter den Schleier des Staatsgeheimnisses, der die Unterhandlungen verhüllt, eröffnen zu können:

Die selbständige Gruppierung der süddeutschen Staaten, während die norddeutschen Staaten in einen neuen Bund unter Preußens Hegemonie zu treten bestimmt sind, ist bereits in der Bildung begriffen. Die Verhandlung, welche das österreichische Cabinet gegenwärtig zu führen hat, ist eine doppelte, denn neben der Verhandlung in Nikolsburg wird jene bezüglich Süddeutschlands speciell hier in Wien geführt. Preußen hindert nicht die von Frankreich eifrig befürwortete Constituirung der süddeutschen Gruppe unter Oesterreichs Leitung, besteht aber dann darauf, daß dieser ganze süddeutsche Bund und nicht bloß Oesterreich, von der Vertretung im Parlament des „engeren Deutschlands“ ausgeschlossen bleibe, daß zwischen beiden Gruppen kein anderes Verhältniß statfinde, als das völkerrechtliche eines engen Schutz- und Trutzbündnisses.

Eine specielle Schwierigkeit verursachen die Gebietsabtretungen, die Preußen von Hannover und Kurhessen fordert, so wie die Verpflichtung, die Oesterreich sehr ernst nimmt, jene Staaten und insbesondere Sachsen nicht ganz schutzlos den gewalthätigen Reconstituirungsplänen Preußens zu überlassen, vielmehr so weit wie möglich dafür zu sorgen, daß dessen Führerschaft im norddeutschen Staatenbunde nicht in eine einfache Beherrschung ausarte.

Was Holstein und das südliche Schleswig (bis zur Linie Apenrade-Tondern) anbelangt, so werden sie an Preußen fallen, Nordschleswig an Dänemark zurückgegeben, indessen soll hierüber die Willensmeinung der Bevölkerung eingeholt werden.

Details über die Schlacht von Lissa.

Die „Triester Zeitung“ schreibt: Dem uns freundlichst überlassenen Briefe eines Maschinenisten Sr. Maj. Panzerfregatte „Don Juan d'Autria“ an einen Triester verdanken wir den folgenden Bericht über die Seeschlacht von Lissa. Was daran nicht völlig exact sein mag, erklärt sich leicht daraus, daß der Schreiber eben nur von einem Punkt aus die Schlacht sah.

„Gestern (19.) Nachmittags erhielt die Flotte den Befehl, von Fasana nach Lissa zu fahren und die Insel zu entsetzen, welche, jedoch erfolglos, von den Italienern bombardirt wurde. Heute (20.) Morgens 10 Uhr ist uns die feindliche Flotte zu Gesicht gekommen, sie war unter Lissa bei Porto Carrober (?) und ausgedehnt bis Scoglio S. Andrea. Auf jeden Fall war das Benehmen des Admirals Persano ein keineswegs aufmerksames, denn im dichten Nebel überraschten wir die italienische Flotte. Die Unmöglichkeit einsehend, sich zurückziehen zu können, und auch hoffend auf seine Uebermacht, eröffnete Contre-Admiral Vacca gegen uns um halb 11 Uhr mit dem „Re d'Italia“ (Panzerschiff) das Feuer. Italienerseits waren 14 Panzerfregatten, 7 große Holzfregatten und 3 Kanonenboote; österreichischerseits 7 Panzerfregatten, 1 Linienerschiff, 6 Fregatten, 7 Kanonenboote und 4 Aviso. Jedensfalls waren wir die schwächeren an Schiffszahl und Größe, so wie auch an Kanonen. Contre-Admiral Tegetthoff ließ die Italiener schießen; plötzlich veränderten unsere Panzerschiffe die Front und ein horizontal concentrirtes Feuer belehrte die Italiener, was es heißt, Dalmatien anzugreifen.

Bald waren alle Schiffe im Gefecht. Dem Linienerschiff wurde der Fockmast und der Rauchfang weggeschossen, doch wirkten seine Breitseiten so verheerend, daß die beiden Fregatten, die es angegriffen, das Weite suchten. Um halb 12 Uhr greift unser Admiralschiff eine italienische Panzerfregatte an, und zwar mit dem Sporn, eine Viertelstunde darauf sinkt diese unter Hurrah unserer Mannschaft. Gleich nach diesem Erfolg greift unser Commandant Ritter v. Wipplinger das Admiralschiff „Re d'Italia“ mit einem concentrirten Granatenfeuer an und schießt es mit zwei Lagen in Brand. Kanonenboot „Seehund“ hat 130 Gefangene von der gesunkenen Fregatte an Bord. Um 2¹/₂ Uhr explodirte „Re d'Italia“ mit einem furchtbaren Krach und verschwand in der See. Sodann nicht Rückzug, sondern Flucht der Italiener; sie gehen heim, zerschossen und geschlagen, mit Verlust von zwei Panzerfregatten. Unsere Mannschaft, Officiere, Commandant haben sich ritterlich gehalten. Tegetthoff signalisirt: „Don Juan d'Autria“ („Erzh. Max“ so viel wir wissen. D. R.) hat die Fregatte „Re d'Italia“ in Grund gehohlet. Verwundete an Bord haben wir nicht einen. Unser Schiff hat sich bewährt, der Panzer ist ausgezeichnet, sonstige Merkmale im Holz haben wir genügend. Verluste auf der Flotte keine wesentlichen; einige weggeschossene Raacn oder sonstige Treffer, welche nicht der Mühe werth, sind nicht zu beachten. Um 12 Uhr fuhr das Linienerschiff nach Lissa, um den Sieg zu melden, denn um diese Zeit war der Sieg unser und die Italiener waren im Rückzug. Zwischen der Insel und S. Andrea waren während des Gefechtes einige Schiffe, deren Flagge man nicht erkennen konnte.

Samstag, 21. Juli. Gestern waren wir Abends bei Flaggensturz im Hafen geankert, wo wir in Bereitschaft uns Ruhe gönnten. Hier vernehme ich, daß die Forts auch eine italienische Fregatte in Grund geschossen haben. (Scheint nicht sicher. D. Red.) Zugleich aber vernehme ich auch, daß Lissa verloren gewesen wäre, wenn die Flotte um 6 Stunden später gekommen wäre, die Forts waren größtentheils demontirt und hätten müssen capituliren.

Heute Nachmittags 4 Uhr wurden die Todten begraben, um 7 Uhr Abfahrt nach Fasana und Bereitschaft für die zweite Schlacht.

Nachtrag: Sonntag, 22. Juli in See. Gestern halb 2 Uhr verkündeten Kanonsalven, daß die beiden Schiffscapitäne Klint und Moll ausgeschifft werden. Klint hat mit der „Novara“ das Kanonenboot „Belebic“ vor dem Anrennen einer italienischen Panzerfregatte gerettet, die Breitseiten der „Novara“ haben furchtbar gewirkt, denn die Italiener mußten weichen. Dabei starb Klint den Heldentod, eine Granate hat ihn in zwei Stücke zerrissen. Um 2¹/₂ Uhr kam der Dampfer „Fiume“ von Zara und brachte das Telegramm von Sr. Majestät, welches nebst Dank das Abancement Tegetthoffs zum Viceadmiral enthielt. Großes Hurrah dem Admiral, gleich darauf ertönten wieder Trauersalven, denn die Todten wurden begraben, Klint und Moll kommen später nach Triest. Ein Aviso, welches nach der Schlacht den Italienern nachgeschickt wurde, hat selbst gesehen, daß noch eine große italienische Raddampffregatte gesunken ist. Mithin haben wir den Italienern 3 Schiffe zerstört, 1 haben die Forts zerstört, daher hat Italien 4 Schiffe verloren. Gegen 50 Mann und Officiere sind von den verunglückten Schiffen halb nackt und zu Tod ermattet ans Land geschwommen; sie bestätigen, daß Tegetthoff die Panzerfregatte „Palestro“ so wie den Raddampfer zerstört hat und der „Re d'Italia“ in Grund geschossen ist. Ferner bestätigen die Gefangenen, daß alle Schiffe Versaglieri am Bord gehabt haben, „Palestro“ und „Re d'Italia“ jedes 700 Mann, welche auf Deck gestanden sind. Da kann man sich die Verwüstung denken, welche unsere Kugeln und Granaten angerichtet haben. Ferner bestätigen die Gefangenen, daß „Re d'Italia“ bevor es in Brand geschossen wurde, schon 100 Todte am Bord gehabt hat. Von den Verwundeten nenne ich Ihnen noch den Schiffslieutenant Minutillo, welcher 3 Schuß in die Hand bekommen hat, als er dem sinkenden „Palestro“ mit einem Unterofficier die Flagge heruntergezogen. Die Flagge ist auf dem Admiralschiff aufbewahrt. Das Linienerschiff hat seinen Rauchfang gestickt, so gut es geht, ist daher wieder kampfbereit und fährt dicht hinter uns. Gestern hat ein Photograph es aufgenommen. Commodore Peg vom Linienerschiff auch leicht verwundet.

Nach dem Tode des Linienerschiff-Capitäns Klint übernahm, wie uns mitgetheilt wird, Linienerschiffslieute-

nant Schröder das Commando der „Novara“ und führte daselbe mit solcher Präcision, daß man in der Batterie nicht einmal wußte, daß der Commandant gefallen sei. Fregatencapitän E. Desterreicher, Commandant des Raddampfers „Elisabeth“, zeichnete sich durch große Unerfrockenheit aus, indem er quer durch die feindliche Linie fuhr und mit seinen vier 48-Pfündern tüchtig umherarbeitete.

Das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den Viceadmiral Tegetthoff in Vissa lautet: „Ich ernenne Sie zum Viceadmiral; meinen Dank den Officieren und der Mannschaft meiner tapfern Flotte. Ich erwarte die Vorschläge über die zu verleihenden Auszeichnungen.“

Außerordentlich gerühmt werden die Manöver des „Kaiser“ (Commodore Pey), der mit der größten Geschicklichkeit drei Stößen des „Affondatore“ auswich, und jedesmal nach mißlungenem Stoß des großen ital. Panzerschiffes diesem eine volle Breitseite applicirte. Als der dritte Stoß des „Affondatore“ vergeblich war, erscholl ein mächtiges Hurrah auf dem „Kaiser.“ Nach der Schlacht, als man den Feind fliehen sah, stiegen die Matrosen aller unserer Schiffe auf die Raacn und begannen ein sabelhaftes, weithin gellendes Pfeifen hinter der italienischen Flotte her.

Ueber das patriotische Anerbieten des Herrn v. Tonello erfahren wir noch: Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Sieges von Vissa stellte Herr Ritter v. Tonello seinen Dampfer „Marco Polo“ zur Verfügung der k. k. Marine. Der Dampfer ging sogleich nach Vissa, um dort die Verwundeten aufzunehmen. Inzwischen waren aber Seitens der Flotte die gemieteten Raddampfer mit den Verwundeten nach Spalato, Zara und Triest abgegangen. Der „Marco Polo“ verfügte sich darauf nach Comisa, um die dort aufgesicherten Trophäen vom niedrigeren Panzerschiffe „Re d'Italia“ nach Pola zu bringen. Dieselben bestanden in dem Sigh des Admirals Persano, einem Seitenboot des „Re d'Italia“, einem vollständig ausgerüsteten Landungsboot, Boots- und Signalflaggen, sowie verschiedenen anderen Ausrüstungsgegenständen. Dem „Marco Polo“ wurden außerdem noch 2 Matrosen derselben Panzerfregatte übergeben. Einer davon war Marsgast. Beide hatten über 20 Stunden im Wasser schwimmen müssen, bevor sie ans Land gelangen konnten. Die Trophäen wurden vom „Marco Polo“ dem Flottencommando in Pola, die Gefangenen hier abgeliefert.

Zara, 21. Juli. Auch dem „Nazionale“ wird gemeldet, daß vorgestern, am zweiten Tage des Bombardements von Vissa, ein feindliches Schiff sinken gesehen wurde. Am Tage der Schlacht war die Luft sehr trübe und das Meer bewegt. Die Zahl der von beiden Seiten im Kampfe begriffenen Schiffe soll gegen 60 betragen haben. Der Kampf dauerte von 11 bis 1 Uhr, das Feuer war ungemein lebhaft und wurde zweier oder dreimal auf einige Minuten unterbrochen. Gegen 1 Uhr entfernte sich die italienische Flotte in der Richtung nach Nordwesten (Ancona), die unserer aber blieb vor Vissa.

Oesterreich.

Wien, 25. Juli.

Die eingetretene Verlängerung der Waffenruhe um fünf Tage war bereits heute an der Börse bekannt geworden. Man kann nicht sagen, daß sie auf dieselbe eine erhebende Wirkung gethan habe. Im Gegentheil. Die finanziellen Kreise, welche, wie bereits wiederholt gemeldet, sehr friedenssüchtig sind, hatten von allem Anfange an den Inhalt der Mission jener angeblich im preussischen Hauptquartier befindlichen Cavalieri darin gesehen: die Friedens-Präliminarien zu punktieren. Nun meldet heute der Telegraph aus Berlin über Paris: Nachdem Preußen den Abschluß eines Waffenstillstandes bevorstehend erachtet, willigt es in eine fünf tägige Verlängerung der Waffenruhe. Dadurch erschien die Tendenz der Mission jener Herren aller Welt von einem Friedensschlusse, den man bereits escomptirt hatte, auf das Zustandekommen eines einfachen Waffenstillstandes, dessen Werth noch dazu manchem sehr problematisch erscheint, herabgedrückt. Sie begreifen, daß dies nur abkühlend auf die oben genannten Fanatiker des Friedens wirken konnte.

Ein hiesiges Journal meldet heute, daß die Annahme der Depeschen für die ganze südliche Telegraphenlinie eingestellt worden sei. Ich kann Sie versichern, daß dem nicht so ist, sondern, daß nur einige kleinere Stationen für kurze Dauer sistirt wurden.

Die Preise der Lebensmittel, welche in den letzten Tagen theils durch die verringerte Zufuhr, theils aber und zumeist durch die excessive Sucht der Wiener, sich auf längere Zeit zu verproviantiren, bis auf das Doppelte ihrer normalen Höhe gestiegen waren, sind seit dem Beginne der Waffenruhe wieder auf ihr gewöhnliches Maß gesunken.

Die Truppenconcentration ist nun vollendet. Die Vertheidigungslinie an der Donau wurde in diesen Tagen zu wiederholten malen theils vom Obercommandanten der operirenden Armee, theils von dessen Chef im Generalsstabe, theils von den Commandanten der einzelnen Corps inspiciert. FML. Baron John soll sich über die genomene Position an der Donau zu

wiederholten malen sehr günstig ausgesprochen haben.

Es zeigt von der Anschauung, welche man bisher von der Kriegführung der Preußen erhalten hat, wenn von den Einwohnern längs der Vertheidigungslinie ganz allgemein behauptet wird, daß die Preußen trotz Waffenruhe und Demarcation in dunklen Nächten aller Orten Versuche machen, einzeln in die Verschanzungen zu dringen, um dieselben zu recognosciren.

Wien. Der „Wanderer“ bringt folgende Angaben: „Wie uns gemeldet wird, hat Napoleon von Venedig an Oesterreich zurückgestellt und dem Kaiser von Oesterreich freie Hand gelassen, die genannte Provinz direct an Victor Emanuel abzutreten und dieselbe in Verhandlungen über eine Entschädigung zu treten. Ferner erfahren wir, daß der eigentliche Reisezweck des Prinzen Napoleon in das italienische Hauptquartier darin bestehe, Italien von den Ansprüchen auf Südtirol und Istrien abzubringen.“

Linz, 23. Juli. Die „Linzener Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Kundmachung des niederösterreichischen Statthaltereipräsidiums: „In Folge des von dem k. k. Statthaltereileiter für Böhmen zu Pilsen anher gelangten Ansehens vom 22. d. M. werden die sämtlichen Beamten, auch der vom Feinde besetzten böhmischen Bezirke, hiemit aufgefordert, sich in ihre Dienstorte zurückzugeben und dort die Weisungen des k. k. Hofrathes Baron Henniger aus Prag abzuwarten. Die Beamten der böhmischen Statthaltereie haben sich nach Prag zu begeben.“

West. Der „Pester Lloyd“ sagt in einem Artikel über Oesterreichs Stellung in Deutschland: „Im Jahre 1850 hatte Oesterreich einen Sieg über die preussische Rivalität gefeiert, der die größten Folgen nach sich gezogen hätte, wenn er klug benützt worden wäre. Nach der Niederlage, welche Preußen in Olmütz erlitten, mußte Oesterreich die Bundesreform in die Hand nehmen, mußte es seine deutschen Länder auf das engste mit Deutschland zusammenkitten, mußte es durch freisinnige Institutionen sich die Herrschaft über das deutsche Volk aneignen. Was im Jahre 1863 geschah, die Einberufung des deutschen Fürstentages, das hätte im Jahre 1850 geschehen müssen. Statt dessen behielt eine unglückselige Reaction und Centralisation die Oberhand; man strengte sich ordentlich an, Preußen in die Hände zu arbeiten. Das Ergebnis von dem allem ist, daß der jenseits der Leitha gelegene Theil Oesterreichs zwar seit lange zu Deutschland gehört, daß aber die Herrschaft, welche die österreichischen Fürsten über Deutschland ausübten, ohne Einfluß auf die österreichischen Länder blieb. So entstand der eigenthümliche Gegensatz, daß die Länder, welche im Besitze der deutschen Präsidialmacht waren, in einem fremdartigeren Verhältnis zu Deutschland standen, als das Herzogthum Holstein, das dem Könige von Dänemark gehörte. In den letzten Jahren erst ist, Dank dem neu erwachten nationalen Leben, Dank den Gefangs-, Turner-, und Schützenvereinen, das Band, zwischen den Deutschen Oesterreichs und dem übrigen Deutschland ein engeres geworden, und es ist demnach wohl erklärlich, daß die Bevölkerung jenseits der Leitha sich durch die von Preußen gestellte Bedingung tief verletzt fühlt. Die deutschen Stämme Oesterreichs sind Kernvölker, die an Kraft, Tüchtigkeit, trefflichen Eigenschaften jedem deutschen Stamme die Waage halten. Die Lostrennung wäre darum nicht nur für sie, sondern in gleichem Grade für ihre Brüder in Süddeutschland schmerzlich.“

Ausland.

Die „Wiener Abendpost“ läßt sich über die preussische Wirtschaft in Frankfurt folgendermaßen vernehmen: „Das gestern eingetroffene Frankfurter Telegramm wird die ungetheilte Aufmerksamkeit unserer Leser auf sich gezogen haben. Man war allerdings auf derartige Schritte Preußens nicht unvorbereitet, schon anderwärts hatten die preussischen Commandanturen es für ein nützliches Princip gehalten, den Krieg durch den Krieg zu ernähren. Wenn man, von diesem Princip ausgehend, in den sächsischen Städten, in Prag, in Brünn hohe Contributionen ausschrieb, so steifte man sich eben auf den Umstand, daß diese Städte auf erklärtem Feindesgebiet sich befänden. Es ist uns aber nicht bekannt, daß Preußen eine rituelle Kriegserklärung an die freie Stadt Frankfurt gerichtet habe. Die Stadt hatte, wie noch in den letzten Tagen gemeldet worden, gegen die Anlegung von Schanzen in ihrer Nähe protestirt, auf alle Fälle waren diese Schanzen nicht gebaut worden und die Preußen ohne jeden Vertheidigungsversuch seitens der Frankfurter eingezogen. Die Frage nach dem Rechtstitel einer so ungeheuren Contribution, wie sie in Frankfurt ausgeschrieben worden, ist daher sicher keine ungerechtfertigte. Frankfurt hat im höchsten Falle zwischen 70.000 und 80.000 Einwohner, es entfallen somit auf jeden einzelnen über 500 Francs Contribution. Und das nennt man das Privateigenthum schonen! Völkerrechtlich ist die Kriegsgewalt nur berechtigt, „die durch die Kriegführung nothwendig gewordenen Leistungen der Bevölkerung für Verpflegung und Transportirung der Truppen und der Kriegszuge soweit ohne Entschädigung zu fordern, als die Pflicht, dafür zu sorgen und beizusteuern, in dem Lande gesetzlich oder übungsmäßig

besteht, über dies Maß hinaus nur gegen Entschädigung.“ Völkerrechtlich gilt es auch „nicht mehr als gute Kriegssitte, um die Soldaten dadurch zur Erstürmung eines Platzes anzureizen, ihnen die freie Plünderung des genommenen Ortes zu erlauben,“ und die Sitte wird schwerlich dadurch verbessert werden, wenn sie als Zwangsmittel für die Eintreibung der Contribution in einem schon besetzten Orte angewendet werden soll. Aber das „moderne Kriegsrecht“ Bluntschli's, dem die obigen Sätze entnommen sind, schildert auch nur das Kriegsrecht civilisirter Staaten; Preußen scheint seine Kriegführung nach anderen Grundsätzen einrichten zu wollen.“

Aus Berlin, 21. d. M., wird amtlich gemeldet: „Die Regierung beschloß, unter die Friedensbedingungen mit Oesterreich und seinen Allirten die unbedingte Amnestie für etwa compromittirte Freunde Preußens aufzunehmen.“

London, 24. Juli. Gestern hat eine Demonstration zu Gunsten der Reformbill im Hyde-park stattgefunden. Es war eine ungeheure Menschenmenge beisammen, es erschienen 1500 Policemen und zahlreiche Infanterie. Das Volk riß das Gitter weg und strömte in den Park ein, zahlreiche Policemen wurden verwundet und viele Personen verhaftet. Es geht das Gerücht, daß eine Person todt geblieben sei. Die Aufregung dauert fort.

Mußschul, 23. Juli. Gegen Provenienzen aus den Donau-Fürstenthümern wurde eine zehntägige Choleraquarantine angeordnet; dieselbe beginnt mit heutigem Tage auf der türkischen Uferlinie.

Aus der Havana vom 3. d. wird über New-York gemeldet: Die Creolen von Puerto Principe haben sich empört. Die Spanier wurden geschlagen und mußten in die Berge flüchten. Vier Schiffe mit hilenischer Flagge haben 2000 Mann gelandet, um die Insurgenten zu unterstützen.

Vom nördlichen Kriegsschauplatze.

Nachstehender Tagesbefehl an die bayerische Armee bestätigt die Vereinigung des siebenten und achten Bundes-Armee-corps: „Die in den nördlichen Gegenden erstrebte, jedoch bisher noch nicht ermöglichte Vereinigung der bayerischen Armee mit dem achten Bundes-Armee-corps ist nunmehr bewerkstelligt und sind hiemit jene Bewegungen abgeschlossen, welche die Zeit über so mannigfache Anstrengungen von Seite der Truppen bedingten. Vereint mit diesen Bundesgenossen werden die Operationen eine bestimmte Richtung annehmen können. Ich erwarte von den Abtheilungen der bayerischen Armee, daß sie den Truppen des achten Armee-corps auf das kameradschaftlichste entgegenkommen und stets an Tapferkeit, Ausdauer und disciplinirtem Verhalten mit ihnen wetteifern.“

Aus Stuttgart, 24. Juli, wird gemeldet: Bei Tauberbischofsheim (im badischen Unter- rheinkreise) haben die Preußen heute die Württemberger angegriffen. Der Angriff wurde mit großer Bravour zurückgeschlagen.

Die „N. Würzb. Ztg.“ schildert Scenen bei Besetzung Aschaffenburgs. Die Preußen durchsuchten mit unglaublicher Schnelligkeit alle Häuser, insbesondere Gasthäuser, und frugen, ob keine Flüchtlinge da seien; verschlossene Thüren wurden sofort gewaltsam geöffnet. Die erste Forderung, welche sie stellten, war, daß binnen einer Stunde sämtliche Waffen bei Todesstrafe abgeliefert werden, dann wurde dem dortigen Bezirksamtmanne die Auflage gemacht, bis anderen Tages 100 Stück Ochsen, 150 Fuhrwerke, 60.000 Laib Brot, dann andere Victualien, Cigarren, Kaffee u. s. w. beizuschaffen, mit der Drohung, daß, wenn sie bis 10 Uhr Vormittags nicht abgeliefert wären, um 11 Uhr seine Erschießung stattfinden. Ferner wurde den Einwohnern zur Pflicht gemacht, neben der Verabreichung kräftiger nahrhafter Kost noch jedem Soldaten täglich eine Flasche Wein, 10 Stück Cigarren, ein Päckchen Tabak und 2 Loth Kaffee zu verabreichen. Die Stadt selbst hatte 10.000 Thaler Kriegscontribution zu entrichten. Die Zahl der bei Aschaffenburg gefallenen Preußen soll bedeutend gewesen, doch nicht bestimmt anzugeben sein, indem sie ihre Todten sofort begraben und die Gefallenen höheren Ranges in den mitgeführten Todtenwagen weiterschafften. Dagegen kümmern sie sich um die gefallenen Feinde nicht, weshalb noch anderen Tages die Leichen der Bundestruppen unbeerdigt blieben.

Vom südlichen Kriegsschauplatze.

Aus Bozen, 21. Juli, schreibt man dem „Kamerad“: In Tirol, dem Lande der Treue, bereitet sich ein wahrer Vernichtungskampf gegen die Feinde vor. Der Bauer, welcher, bis jetzt auf seine Berge bauend, dort über lachte, daß der Feind eindringen wolle, ist durch die wiederholten Kämpfe an der Grenze erwacht, und nun von einer wahrhaft fanatischen Wuth gegen den Feind durchdrungen. Es wurde in den Dörfern bekannt, daß die Nothhelfer an der Grenze den Bauern das Vieh erschossen hätten, und es ihnen Ernst sei, einzudringen. Nun ist alles rührig, an allen Orten tragen die Stutzen und die von der Regierung vertheilten Gewehre werden eingeschossen. Die Zahl der Mannschaft, welche zu den Landsturmcompagnien eingeschrieben, ist

schon um die Hälfte vermehrt, und die Folge wird beweisen, das niemand, auch die Weiber nicht zu Hause bleiben, um den Feind hinauszutreiben, nein! damit ist der Tiroler nicht zufrieden, sondern hier im Lande die Eingedrungenen zu vernichten. Sie sagen: „Sollen nur kommen in uns're Berge, hinaus geht aber keiner mehr.“ Der Fanatismus kann Anno 5 und 9 nicht ärger gewesen sein. — Der Feind möge sich auf furchtbaren Kampf gefasst machen, auf den Kampf gegen die furchterlichsten Positionen der Welt, verteidigt von einem ganzen urwüchsigem, festen Volk in Waffen, welches, aus seiner Ruhe aufgestört, von einer beispiellosen Wuth gegen die Friedensstörer beseelt ist und die Schießwaffen wie kein zweites zu handhaben versteht. Diese Stimmung ist leicht zu ergründen; man gehe in die Dörfer, höre und sehe, denn der Tiroler sagt seine Meinung ohne Scheu frisch von der Leber. — Wehe! wenn es dazu kommt, daß der Feind eindringt; und daß die Bauern Südtirols fest mit jenen Nordtirols stehen, wird zwar im feindlichen Lager für unmöglich gehalten, aber der Feind wird die ganze Wahrheit erfahren, die er aber sehr blutig in der Geschichte verzeichnen kann. Der Mann von Marfassa, der nun schon über einen Monat die Tiroler Berge anstaunt, mag wohl schon zur Einsicht gelangt sein, daß ein großer Unterschied zwischen Verrath und Treue, und ein zweites Marfassa weder in den Bergen noch in den Herzen der Tiroler zu finden ist.

Tagesneuigkeiten.

— In der vorgestrigen Sitzung des Stadtrathes wurde dem Herrn Viceadmiral v. Leggethoff einstimmig das Ehrenbürgerrecht der Stadt Triest verliehen.

— Der ehemalige Görzer Magistratssecretär Carl Favetti wurde gestern wegen Hochverraths zu 6 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

— Die „Ost. Post“ schreibt: Der Oberlieutenant Carl Popp, vom Regimente Crenneville Nr. 75, besitzt eine militärische Reliquie von besonderer Merkwürdigkeit. Es ist das der Mantel des Oberlieutenants, den er in der Schlacht bei Custozza getragen und der nicht weniger als 16 Löcher, von feindlichen Kugeln herrührend, trägt. Zeugen von der Mannschafft dieses Regiments erzählen die Heldenthat des Oberlieutenants Popp, bei welcher sein Mantel durchlöchert wurde, folgendermaßen: In der Schlacht von Custozza hatte das Regiment Crenneville den Monte-Pasquale zu verteidigen, einen strategisch höchst wichtigen Punkt, und denselben gegen 9 Compagnien Italiener zu behaupten. Das Kartätschen- und Kleingewehrfeuer der Italiener wüthete furchtbar und die Mannschafft begann zu wanken. Da ergriff der Oberlieutenant Popp die Bataillonsfahne, sammelte das Häuflein der noch übrig Gebliebenen, feuerte sie zum Kampfe und zur Ausdauer an, und es ist ihm auch geglückt, den Monte-Pasquale zu behaupten, obwohl er der Zielpunkt der feindlichen Kugeln war, von denen 16 seinen Mantel durchlöchert hatten, ohne daß er selbst eine Wunde erhielt. Der Oberlieutenant Carl Popp wurde für diese Waffenthat mit dem Militärverdienstkreuze mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet.

— Herr Med. Dr. Tanzer, pract. Zahnarzt in Graz, wurde im verfloffenen Monate vom k. k. Staatsministerium zum Docenten der Zahnheilkunde für die dortige k. k. Universität bestätigt. Derselbe wird im kommenden Semester seine Vorträge aus der Zahnheilkunde und der einschlägigen Mundkrankheiten, gleichzeitig damit eine ambulatorische Klinik, mit practischen Demonstrationen und zahnärztlichen Operationen verbunden, im chirurgischen Hörsaale des Grazer k. k. allgemeinen Krankenhauses beginnen und durch das ganze Schuljahr fortsetzen.

Locales.

— Die heute am frühen Morgen hier angelangten Verwundeten aus dem gestern stattgehabten Gefechte bei Versa (siehe unter Neuestes) wurden von den Damen des Frauenvereins und den Turnern, welche sich trotz der frühen Morgenstunde zahlreich am Bahnhofe eingefunden hatten, auf das beste gepflegt, von den beiden Eisenbahnärzten Dr. Eisl und Tomiz überbunden und noch am Bahnhofe von den Frauen sämmtlich mit frischer Wäsche betheilt.

— Gestern wurde der Bruder Pförtner des hiesigen Conventes der P. P. Franciscaner zur Erde bestattet. Der Unglückliche hatte sich am Tage nach dem Gewitter, von dem wir schon gemeldet haben, trotz des ungewöhnlich ablen Geruches, der sich in seiner und den Nachbarzellen verbreitet hatte, zu Bette gelegt, nachdem er vorher die Zellenluft durch Räucherung zu bessern versucht hatte. Am Morgen fand man ihn erstikt im Bette. Es stellte sich heraus, daß der Blü die Gasleitungsröhren beschädigt hat, in Folge dessen eine überaus heftige Gasausströmung stattfand, der leider ein Menschenleben zum Opfer fiel.

— Wie uns aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, ist Hauptmann Franz Burian, ehemals im 7. Feldjägerbataillon, nicht todt, sondern befindet sich verwundet in Kriegsgefangenschaft. Diese Nachricht wird seinen Freunden und Bekannten, deren er in Krain so viele besitzt, gewiß im hohen Grade erfreulich sein.

— Soeben erhalten wir die „Classification der Schüler an der k. k. Musterhauptschule in Laibach.“ Diese Schule zählte in den vier Schulclassen 708, in der Sonn- und Feiertagschule 191, zusammen 899 Schüler. Bemerkens-

worth ist die offenbare Ueberfüllung der Lehrzimmer, welche auf die Unzulänglichkeit der Localitäten hindeutet. So waren z. B. im ersten Lehrzimmer dritter Classe 110 Schüler.

— Am Morgen des 19. Juli brach, wie uns aus Egg gemeldet wird, im Wirtschaftsgebäude des Mathias Materst in Jauchen Feuer aus, welches dessen und seines Nachbarn Anton Remz Wohn- und Wirtschaftsgebäude, zwei ganz einsam stehende Gehöfte, zerstörte. Die Ursache des Brandes ist bis nun nicht ermittelt, dürfte jedoch Fahrlässigkeit sein. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf 2- bis 3000 fl. angegeben; glücklicherweise sind beide Eigentümer versichert. Zu beklagen ist es, daß dem Mathias Materst sein gesamter Viehstand dabei umkam.

— Die „Tgzt.“ veröffentlicht Nachstehendes: Herzlichen Dank allen Wohlthätern und namentlich den Laibacher und Grazer Frauencomités, welche zum Besten der Verwundeten milde Gaben nach Treviso schickten. Es wurden gegen 2000 Verwundete nach Thunlichkeit bewirht und gelabt. Die unter meiner Adresse nach Laibach gesendete Kiste wird heute eröffnet und der Inhalt zum Besten der Verwundeten des hiesigen Spitals verwendet werden. Rudolfswerth, am 20. Juli 1866. Franz Tschermann, Regimentscaplan.

— Laut einer Mittheilung der „Debatte“ befindet sich unser Landsmann Cadet Schulle vom 47. Infanterie-Regimente, verwundet durch einen Cirkelschuss durch die rechte Brust, im Schlosse Cerekvic bei Horiz. — Ueber die Entlassung österreichischer Officiere aus der Gefangenschaft sagt die „Debatte“: Von österreichischen Officiere wurden bisher circa 10 Herren in ihre Heimat entlassen gegen Unterfertigung eines Reverses, daß der betreffende Officier bis zum Friedensabschlusse zwischen Preußen und Oesterreich nicht gegen Preußen und dessen Verbündete dienen werde, es sei denn, daß er bei einer etwaigen Auswechslung von Kriegsgefangenen mit ausgewechselt wird. Nur durch diese Maßregel war es zum Theil mit möglich, der Ueberfüllung abzuwehren. Obwohl den obigen Revers alle in Cerekvic liegenden Officiere ausgestellt und unterfertigt haben und ihnen bereits auch ein vom Grafen Stolberg unterfertigtes Certificat eingehändigt wurde, daß sie sich in ihre Heimat begeben dürfen, wird neustens die Entlassung verweigert, bis das königlich preussische Obercommando die specielle Erlaubniß für jeden einzelnen erteilt wird. Die hierdurch nothwendig eintretende Verzögerung ist um so bedauerlicher, als bei der Ueberfüllung der Lazarethe in der Gegend des Schlachtfeldes und bei der daselbst herrschenden großen Noth Epidemien zu befürchten sind, deren Spuren schon vorhanden sein sollen. Im Uebrigen anerkennen die Officiere die humane und sachgemäße Behandlung von Seite des k. preussischen Sanitätspersonals und insbesondere die aufopfernde Pflege der ehrwürdigen Nonnen aus Reiffe. Auch anerkennen die Officiere dankbar die mildthätige Wirtlichkeit eines Johanniterordens-Ritters.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Laibach, 27. Juli. Soeben erhalten wir die Nachricht von einem neuen siegreichen Kampfe unserer Waffen in Italien, der sich nach der uns gemachten Mittheilung folgendermaßen entspann: Oberst Lörel, Commandant eines fliegenden Corps, wurde von dem um Görz concentrirten österreichischen Corps zur Recognoscirung der feindlichen Stellung entsandt und setzte sich gestern Vormittags mit 2 Bataillonen Infanterie, einem Detachement Husaren und 2 Geschützen gegen Palmanova in Bewegung, machte aber, da er dort auf keinen Feind stieß, kehrt, und sand am Rückmarsche das ostwärts von Palmanova gelegene Versa (auf der Straße von Palmanova nach Gradisca) von einer starken feindlichen Abtheilung (2 Bataillone Bersaglieri, 2 Escadronen Lanciers und 2 Batterien) besetzt. Es entspann sich ein hitziges Gefecht, welches fast eine Stunde andauerte und mit der Erstürmung von Versa und der Vertreibung des Feindes endete, wornach die Unsern die Brücke über den hoch angeschwollenen Torre abbrannten. Wir machten dabei viele Gefangene, darunter 1 Rittmeister, 2 Bersaglieri-Officiere und 1 Sergeant, welche heute verwundet hierher gebracht wurden. Unsererseits sollen 40 Mann verwundet sein, die mit dem heutigen Morgenzuge hierher kamen; die Verluste des Feindes müssen viel bedeutender sein. Nach der Aeußerung eines gefangenen Officiere sollen unsere Husaren, welche mit fabelhafter Bravour kämpften und auf den Feind einhieben, in dessen Reihen sie auf diese Weise Unordnung brachten, den Kampf entschieden haben. Näheres konnten wir bis nun nicht in Erfahrung bringen.

Telegramm an den Statthalter in Laibach.

Wien, 26. Juli. Vom Truppencommando für Tirol wird gemeldet: Trient, am 25. Juli. Nach mehreren kleinen Gefechten zwischen Civezzano und Pergine griff der Feind heute Nachmittags unseren im Val Sorda unter Commando des Hauptmanns Gramolini von Kaiserzäger stehenden rechten Flügel mit bedeutender Uebermacht an. In einem mit großer Hartnäckigkeit geführten Gefechte verlor der Feind eine Regimentsfahne, 50 Gefangene, 80 Todte, viele Verwundete und verließ das Schlachtfeld in eiliger Flucht gegen Vigolo. Dieser Rückzug veranlaßte auch den feindlichen rechten Flügel bei Pergine zum Rückzuge. Die Innsbruck-Sonnenberger Freiwilligen-Scharfschützen-Compagnie und die Zell-Fügnier Landesgeschützen-Compagnie nahmen rühmlichen

Antheil an dem Gefechte. Hauptmann Zimetter, Commandant der ersteren, wurde verwundet. Der Commandant der feindlichen Truppen, Generalleutenant Medici, setzte sich mit dem Ersuchen, um unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden, von dem abgeschlossenen Waffenstillstande in Kenntniß, wodurch die Feindseligkeiten beendet wurden.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 26. Juli Abends. Das Landes-Generalcommando erließ eine Kundmachung für Niederösterreich, welche eine Reihe strafbarer Handlungen auch für Personen des Civilstandes der militärischen Strafgerichtsbarkeit unterstellt, die Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes suspendirt. — Der „Moniteur“ sagt: Die kriegsführenden Mächte willigen in den Abschluß eines Waffenstillstandes und die Eröffnung von Friedensgrundlagen angenommen, welche seinen Austritt aus dem deutschen Bunde involviren.

Einer der Wiener Correspondenten der „Morgenpost“ schreibt: Nachrichten aus Bukarest vom 25ten Juli melden: Der größte Theil der rumänischen Armee ist gestern plötzlich über die moldauische Grenze gegangen und gegen Suczawa (Bukowina) in Anmarsch. Mit diesem eclatanten Bruch des Friedens mit Oesterreich erfüllt Fürst Carl offenbar die Mission, die ihm Preußen gegeben hat.

Lemberg, 25. Juli. Graf Starzenski hat die Erlaubniß zur Formirung von vier Landesvertheidigungsfußbataillonen unter dem Namen „Obrana Krajowa“ erhalten. Die Uniformirung derselben ist die polnische. Diese Bataillone sind für West-Galizien bestimmt. — Mit der Formirung von 2000 Mann Landesvertheidigungstruppen für Ost-Galizien soll der pensionirte Major Baron Lewartowski betraut sein.

München, 25. Juli. Die Cabinetkrisis ist theilweise beendet. Es treten in des Cabinet Freiherr v. Pechmann, v. Gresser, v. Schloer als Minister ein. Der bisherige Handelsminister v. Pfretschner wurde zum Finanzminister ernannt. Mit Herrn von Prankh wird wegen Uebernahme eines Portefeuille's noch unterhandelt.

München, 25. Juli. Die „Baierische Zeitung“ meldet: Die Preußen sind gestern Mittags nach Hof mit drei und einem halben Bataillon, einer halben Schwadron Dragoner nebst Geschützen eingerückt; weitere Truppen werden erwartet. Die Preußen stehen auch vor dem Markte Schorgast, auf der Straße nach Gefall und Kupperberg.

Frankfurt, 24. Juli. (Pr.) Landrath Dieß besteht auf Zahlung von 25 Millionen Gulden, nachdem Frankfurt schon 6 Millionen bar und 2 Millionen in Lieferungen bezahlt hat und die Requisitionen im Großen beständig fortgehen. Der Senat und der gesetzgebende Körper erklärten gestern die Zahlung für unmöglich und für den Ruin der Stadt; baten, eine Deputation, bestehend aus dem Freiherrn v. Rothschild und zwei angesehenen Bürgern, zum Könige schicken zu dürfen. Dies wurde abgelehnt. Heute wurden Namens- und Vermögens-Verzeichnisse vom Senat und dem gesetzgebenden Körper abgefordert, um die Mitglieder dieser Körperschaften persönlich haftbar zu machen. Der Bürgermeister Fellner hat sich hierauf gestern Abends erhenkt. Im Falle gewaltsamer Eintreibung der Contribution suspendiren alle Banquiers ihre Zahlungen. Die hier lebenden Preußen haben sich ohne Erfolg an Dieß um Abwendung von Frankfurts Ruin gewendet und darauf eine Deputation an den König gesendet. (Nach dieser verlässlichen Mittheilung sind Privatnachrichten von anderer Seite zu berichtigen. D. N. der Pr.)

Paris, 25. Juli. Ein Telegramm aus Berlin meldet Folgendes: Nachdem Preußen den Abschluß eines Waffenstillstandes bevorstehend erachtet, willigt es in eine fünfständige Verlängerung der Waffenruhe ein.

London, 25. Juli. Im Parlament rechtfertigen die Minister die getroffenen Maßregeln zur Verhinderung der Demonstrationen. Gestern haben sich die Unordnungen im Hyde park und in der Oxford-Street erneuert. Denselben Abend wurde von Seite des Militärs und der Polizei auf die Menge zu wiederholten malen gefeuert. Es kamen viele Verwundungen vor; viele Personen wurden verhaftet.

Telegraphische Wechselcourse

vom 26. Juli.
Spec. Metalliques 60.85. — Spec. National-Anlehen 65.35. — Banfactien 692. — Creditactien 141.50. — 1860er Staatsanlehen 74.50. — Silber 126. — London 128. — R. I. Ducaten 6.12.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmwetz	Niederschlag in Pariser Linien
26.	6 U. Mg.	325.79	+ 9.8	Windstill	Nebel	0.00
	2 „ N.	325.37	+ 19.0	NW. schw.	dünn bew.	
	10 „ Ab.	325.75	+ 13.1	NW. f. schw.	halbheiter	

Große Klarheit der Luft. Feber- und Haufenwolken. Abendroth.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kletnmayr.